

ZUSAMMENFASSUNG

HORTFUND VON SILBER- UND GOLDMÜNZEN AUS DEM XVII. JAHRHUNDERT
IN DER BARANJA

Beim Umgraben des Bodens für einen neuen Weingarten stieß der Bauer Franjo Proser auf ein kleines Tongefäß (Bild 1) mit altem Geld. Der ganze Fund bestand aus 76 Silber- und 5 Goldmünzen, sämtliche aus dem XVII. Jahrhundert. Das älteste Stück ist ein belgischer Taler der Provinz Zeeland aus dem Jahre 1602., das jüngste ein Fünfzehn-Kreuzer-Stück Leopolds I. aus dem Jahre 1682. Demnach scheint das Geld um 1683. während des Zuges des Groß-Vezirs Kara Mustafa gegen Wien vergraben worden zu sein.

In diesem Funde sind die Münzen Leopolds I. von Habsburg, Ludwigs XIV. und Sigismunds III. von Polen die zahlreichsten, während nur einzelne Stücke Spanien, den brandenburger und schlesischen Fürsten Georg Wilhelm, Johann Friedrich, Georg, Christina, Christian Wilhelm und den belgischen Provinzen Geldern, Westfriesland, Zeeland und den Städten Campen und Zwoll angehören. Die aufgefundenen Goldstücke sind ausschließlich venezianische und zwar der Dogen Carolo, Dominico Contarini, Bertuci Valier und Giovanni Pesaro. Dieser Fund als Ganzes stellt keine besondere numismatische Seltenheit, mit Ausnahme einiger interessanterer Stücke.

Weit interessanter ist dagegen die Tatsache, daß in diesem gesamten Fund kein einziges türkisches Stück vorhanden war, obwohl zu jener Zeit die Baranja, wie auch ganz Slavonien unter türkischer Herrschaft stand. Gerade diese Tatsache hat den Autor veranlaßt sich mit diesem Problem eingehend zu befassen.

Hortfunde westeuropäischer Herrscher des XVI. u. XVII. Jahrhunderts sind in Slavonien und Syrmien ziemlich häufig. In ihrer Zusammensetzung stimmen sie fast genau mit jenem aus der Baranja überein. Es muß hervorgehoben werden, daß auch bei diesen kein einziges Stück türkischer Münzen vorgefunden wurde. Danach scheint türkisches Geld in Slavonien und Syrmien überhaupt nicht in Umlauf gewesen zu sein, oder, wenn schon, nicht während der ganzen Zeit der türkischen Okkupation, so doch wenigstens fast durch das ganze XVII. Jahrhundert.

In einer Analyse der Wertschwankungen des türkischen Geldes vom XV. bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts stellt der Autor fest, daß der Wert des Geldes im Ständigen Sinken begriffen war, besonders im XVII. Jahrhundert, da falsches und schlechtes Geld geprägt wurde. Daraus schließt er, daß sich diese Tatsache auf den Zulauf und die Nachfrage nach fremder »gesunder« Valuta auf dem damaligen Geldmarkte bestimmend ausgewirkt habe. Außerdem weist er auch darauf hin, daß Slavonien und Syrmien als Donauländer in ökonomischer Hinsicht auf die westeuropäischen Märkte angewiesen waren.

Obwohl diese Tatsache für die These, daß türkisches Geld während der türkischen Okkupation in Slavonien und Syrmien nicht im Umlauf stand sprechen, hebt der Autor hervor, daß solche wichtige ökonomische Veränderungen sicherlich von türkischer Seite irgendwo amtlich mitgeteilt sein müßten.

In den türkischen Gesetzbüchern, die historische Quellen ersten Ranges vorstellen, und die besonders für diese Gegenden herausgegeben wurden, werden diese Veränderungen irgendwo erwähnt. In der Kannunname (Gesetzbuch) für das Požeganer Sandschakat aus dem Jahre 1545 sind alle Zahlungen die zu entrichten sind nur in türkischem Gelde genannt.¹ Dasselbe trifft auch für die Kannunname des Syrmier Sandschakats aus dem Jahre 1589. zu.²

Eine Notiz aus dem Jahre 1675., also schon aus den letzten Jahren der türkischen Herrschaft in Slavonien und Syrmien mit folgendem Wortlaut: »Introductus est usus ab episcopo pro baptisate masculi sex accipiendi nummos, femellae autem quatuor nummos turcicos«³ ist wieder ein unwiderleglicher Beweis dafür,

¹ Glasnik zemaljskog muzeja, Sarajevo 1946., p. 134

² Glasnik zemaljskog muzeja, Sarajevo 1950. IV-V, 277

³ Starine, XXII, p. 50, 51

daß türkisches Geld doch während der ganzen Zeit der Okkupation in Slavonien und Syrmien kursierte. Der Bischof, der diese Bestimmung traf, war Nikola Ogramić, dessen Jurisdiction sich zu jener Zeit nicht nur über Bosnien sondern auch über den größten Teil Slavoniens erstreckte.

Aus den angeführten Tatsachen und den Folgerungen, die sich aus der Analyse der Wertschwankungen des türkischen Gelds ergeben haben, schließt der Autor, daß häufige Vorkommen westeuropäischer Münzen des XVI. u. XVII. Jahrhunderts in Slavonien und Syrmien auf die weitgehendem Handelsbeziehungen dieser Gebiete mit westeuropäischen Märkten sowie auch auf das Monetarsystem des türkischen Reiches zurückzuführen ist.